

keiten northumbrischer Skriptorien besonderer Erkenntniswert zu, weil vor allem dort die Tätigkeit irischer Schreiblehrer vorausgesetzt werden darf. Frühe Bücher aus Lindisfarne, u. a. das Echternacher Evangeliar von etwa 698³⁴, liefern daher entscheidende Kriterien zur Rekonstruktion von altirischer Halbunziale und Minuskelskursive, doch ist in späteren Phasen (8./9. Jh.) auch mit der umgekehrten Beeinflussung des irischen Schriftwesens von England aus zu rechnen. Daß die Angelsachsen zumindest anfänglich in gewissem Umfang von den Iren kalligraphisches Schreiben gelernt haben dürften, gehört im übrigen in einen kulturgeschichtlichen Zusammenhang, der sich auch auf anderen Feldern eher generell postulieren als im Detail belegen läßt. Aus dem altenglischen Schrifttum verweist K. Reichl auf „altirische Wörter in einigen altenglischen Zaubersprüchen oder inhaltliche und formale Elemente der altenglischen geistlichen Dichtung, die auf lateinisch-irische Quellen zurückgeführt werden können“³⁵, aber für zentrale Bereiche der weltlichen Dichtung wie den Beowulf und die sog. Elegien halten die auf keltische Vorbilder ausgerichteten Thesen mancher Forscher einer nüchternen Nachprüfung kaum stand. Thematische Berührungen mit literarischen Werken aus Irland sind durchweg nicht als direkte Übernahmen zu erweisen, sondern stellen je einzeln eher Parallelercheinungen in analogem kulturellen Milieu dar und verraten allenfalls in ihrer Gesamtheit, daß die Angelsachsen einige Kenntnis von der dichterischen Tradition der Nachbarinsel hatten.

Nicht unproblematisch erscheint demgegenüber der Versuch von M. Richter, gerade das missionarische Werk der Angelsachsen „radikaler und systematischer... als bisher“ von irischen Impulsen herzuleiten³⁶. Gewiß ist beachtlich, daß Egbert, Witbert, Willibrord u. a., die nach dem Abschluß der Christianisierung Englands gegen Ende des 7. Jahrhunderts den Plan faßten, den neuen Glauben zu den Stammesbrüdern zwischen Rhein und Elbe zu bringen, prägende Jahre ihres Lebens in Irland verbracht hatten, und unzweifelhaft standen sie von daher unter dem Eindruck des Ideals der *peregrinatio pro Christo*, aber es darf doch nicht übersehen werden, daß sich das Auftreten der Angelsachsen auf dem Kontinent von vornherein und in historisch folgenschwere Weise von dem der *Scoti* unterschieden hat: Anders als die irischen Asketen und Klostergründer waren die Angelsachsen Missionare im eigentlichen Sinn, d. h. sie strebten nach Heidenbekehrung und Aufbau der Kirchenorganisation und suchten dabei bewußt den Rückhalt an der fränkischen Staatsgewalt und am römischen Papsttum³⁷. Sie haben der irischen *peregrinatio* eine neue, von den kirchengeschichtlichen Erfahrungen Englands bestimmte Zielsetzung gegeben.

III

Eindringlich tritt das unverwechselbare Profil der Iren in der Gestalt Columbans zutage, mit dessen Aufbruch von Bangor nach Gallien 591/92 die irische

³⁴) Paris, Bibl. Nat. lat. 9389; vgl. Elias A. Lowe, *Codices latini antiquiores* 5 (1950) Nr. 578.

³⁵) Karl Reichl, *Zur Frage des irischen Einflusses auf die altenglische weltliche Dichtung*, S. 138–168, Zitat S. 138.

³⁶) Michael Richter, *Der irische Hintergrund der angelsächsischen Mission*, S. 120–137, Zitat S. 137.

³⁷) Zu Richters Kritik an der „römischen“ Tendenz Bedas (S. 131 ff.) sind die abgewogenen Darlegungen von Bullough S. 80 ff. zu vergleichen.